

Geschichte und Architektur der römisch-katholischen Kirche St. Martin Thun

Mit dieser kleinen Zusammenfassung über Geschichte und Architektur von unserer Kirche St. Martin beabsichtige ich, allen Menschen, die sich für unseren Kirchenbau interessieren, einen Dienst zu schenken, indem ich Berichte und Bilder aus dem Archiv öffentlich zugänglich mache.



Der Bau lockt und fasziniert viele Menschen. Die einzigartige Atmosphäre, welche der Bau mit seiner Architektur auslöst für Gemeinschaft, Formen und Farben, zeugt vom Zeitgeist unserer Vorfahren, die sich in der Kirche ÖFFNUNG und DURCHLÄSSIGKEIT, AUFGESCHLOSSENHEIT UND MUT ZU NEUEM wünschten. Der Geist, welcher vom zweiten Vatikanischen Konzil durch Papst Johannes XXIII. ausging, kommt im Thema der Architektur – im „durchbrechenden Licht“ – zum Leuchten und begeistert.

Wir freuen uns, dass nicht nur der Kirchenbau in der Bevölkerung überzeugt, sondern auch die gelebte Gemeinschaft in Christus. Auch hier findet das Leben als aufgeschlossene und partizipierende Gemeinschaft mit Generationen, Nationen und Konfessionen statt. Nicht gettoisiert, sondern im Dienst am Leben möchten wir das Erbe pflegen und weiterschicken.

Aus der Einladung des Kirchenrates und der Seelsorgenden zum Einweihungsgottesdienst im Mai 1971 können wir lesen:

Liebe Pfarreiangehörige,

... die Seelsorger laden Sie ein, die neue Kirche rege zu benützen, vor allem im sonntäglichen Gottesdienst, aber auch bei andern Anlässen. Viele Pfarreiangehörige, besonders jene aus Quartieren, die von der bisherigen Marienkirche weit entfernt sind, sagten uns oft, dass sie sehnlich auf die neue Kirche warten, die für sie viel näher sei. Sie wollten damit sagen, dass sie leichter an den Gottesdiensten und am sonstigen kirchlichen Leben teilnehmen könnten. Nun ist es soweit und wir möchten Sie herzlich aufrufen zur aktiven Anteilnahme am Leben der neuen Pfarrei. Zu Ihrer Orientierung geben wir Ihnen hier die Zeiten der Sonntagsgottesdienste der neuen Kirche bekannt.

Sie sind am Samstag: 19.00 Uhr und
am Sonntag: 8.30 und 10.30 Uhr.

Wir erhoffen vom Kirchenneubau einen kräftigen Aufschwung des religiösen Gemeindelebens.

Am Tage der Kirchweihe wird unser bisheriger Vikar, Herr Alois Stammler, das Amt des Pfarrers in der neuen Pfarrei übernehmen und im neuen Pfarrhaus wohnen. Die Adresse lautet: Pfarramt St. Martin, Martinstr. 7, 3600 Thun. Die Telefonnummer ist 3 58 89.

Wir Seelsorger nehmen die Gelegenheit wahr, Sie alle aufzurufen zu wachem Interesse an den Aufgaben und Problemen, die sich heute einer christlichen Gemeinde stellen, und zu tatkräftiger Mitarbeit. Nicht zuletzt möchten wir Sie herzlich um Ihr Gebet bitten eingedenk des Apostelwortes: „Weder der ist etwas, der pflanzt, noch der begiesst, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“ (1 Kor. 3,7)

Mit aufrichtigen Segenswünschen Pfarrer Alois Stammler und Pfarrer J.A. Schmid

Die Festschrift beginnt mit der Einleitung:



*Am Auffahrtstag,
dem 20. Mai 1971,
weiht Dr. Anton Hänggi,
Bischof von Solothurn, diese Kirche.
Am gleichen Tag wird Herr Alois
Stammler als Pfarr-Rektor
an der Martinkirche in sein Amt
eingeführt.*

*Da ist Christus, ein Stein, den die
Menschen weggeworfen haben
und den Gott aufhob,
weil er von erlesener Kostbarkeit ist.
Nun seid auch ihr
wie lebendige Steine.
Lasst euch einbauen in das Haus, das
entstehen soll,
das geistige Haus.*

*Denn eine geistige Kirche soll entstehen
und geistige Opfer sollen von ihr aufsteigen,
weil sie aus der Gemeinschaft von Menschen
mit Jesus Christus kommen.*

1. Petrus 2,4-6

Sinn und Aufgabe des Kirchenbaus St. Martin

Schon bald nach dem Bau der neuen Pfarrkirche St. Marien für Thun im Jahre 1953 zeigte sich in gefreuter Weise eine stetige Zunahme der Teilnehmer an den Gottesdiensten. Dass aber in dem riesigen Gebiet der katholischen Kirchgemeinde mit den 43 politischen Gemeinden und der stetig wachsenden Stadt ein einziges kirchliches Zentrum zu wenig ist, hat uns – trotz der damaligen armseligen

finanziellen Lage – dazu gebracht, an einen zweiten Kirchenbau zu denken. Das seelsorgliche Anliegen stand dabei absolut im Vordergrund: nämlich den katholischen Christen eine Heimstätte zu schaffen, wo ihnen, wie schon die Kirchenväter sagten, „der Tisch des Wortes und des Brotes“ bereitet werde. Nun, nach Jahren und nach vielen kleinen und grossen Schritten, welche die Baugeschichte erwähnt, ist es so weit. Das neue Kirchenzentrum ist erbaut und wird am Tage von Christi Himmelfahrt, dem 20. Mai 1971, durch Herrn Dr. Anton Hänggi, Bischof der Diözese Basel, eingeweiht und damit dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben.

Wir nennen nach altem Brauch eine Kirche Gotteshaus. Das deutsche Wort Kirche stammt vom griechischen „kyriakè oikia“, was Haus des Herrn heisst. Das will freilich nicht meinen, der unendliche Gott wohne in einem Hause, wie schon König Salomo bei der Tempelweihe sagte: „Die Himmel können dich nicht fassen, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe“ (2 Chr 6,18). Kirche will aber vorzüglicher Ort der Begegnung mit Gott in Jesus Christus sein.

Wie ER auf Weg und Steg, in den Dörfern und Städten Palästinas den Menschen begegnete, so soll es weiterhin dort geschehen, wo ER und seine Frohbotschaft verkündet werden. Wenn uns dies auch in unserer heutigen Zeit nicht als notwendig, d.h. eine Not des Menschen wendend, erschiene, hätten wir keine Kirche gebaut. Eine Kirche soll durch ihre blosse Existenz den Menschen sagen: Es gibt noch ein anderes Licht als das in euren Strassen und Schaufenstern, jenes, von dem Christus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12).

Sie will darauf hinweisen: Es gibt noch ein anderes Brot als jenes, um das ihr täglich arbeitet, jenes, von dem ER sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“ (Joh 6,35). Sie will den Menschen zurufen: Es gibt noch ein anderes Leben als das nach Jahren und

Jahrzehnten gezählte, jenes, das ER uns verheisst: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist“ (Joh 11,25). So will Kirche Ort der Verkündigung des Gotteswortes, des Gottesdienstes und der Sakramente, Ort des Gebetes in Lob, Dank und Bitte sein.



Dadurch, dass nun ein all diesen Aufgaben dienender und dem heutigen Stilempfinden entsprechender Raum geschaffen wurde, ist erst der Anfang, allerdings ein sehr trefflicher Anfang, gesetzt. Kirche ist nicht nur ein steinerer Bau, sondern vor allem die lebendige Gemeinde Christi, wie es im 1. Petrusbrief heisst: „Lasst euch selber einbauen als lebendige Steine zum Tempel im Geiste“ (1 Ptr 2,5). Kirche (nach dem griechischen Ekklesia) bedeutet Versammlung der an Christus Glaubenden, des Volkes Gottes. Dann erst erfüllt der Kirchenbau seine Aufgabe, wenn die lebendige Kirche sich darin zusammenfindet und da kräftige Impulse zum Gott-Dienen im Alltag erfährt, Kraft und Gnade, Mut und Zuversicht mitnehmen darf zum christlichen

Leben. Der Kirche als Gemeinde und Gemeinschaft sollen auch die baulich eng angeschlossenen Räume wie Gemeindesaal, Foyer, Gruppenzimmer etc. dienen, um den Geist der Gemeinschaft auch ausserhalb des Kirchenraumes zu pflegen.

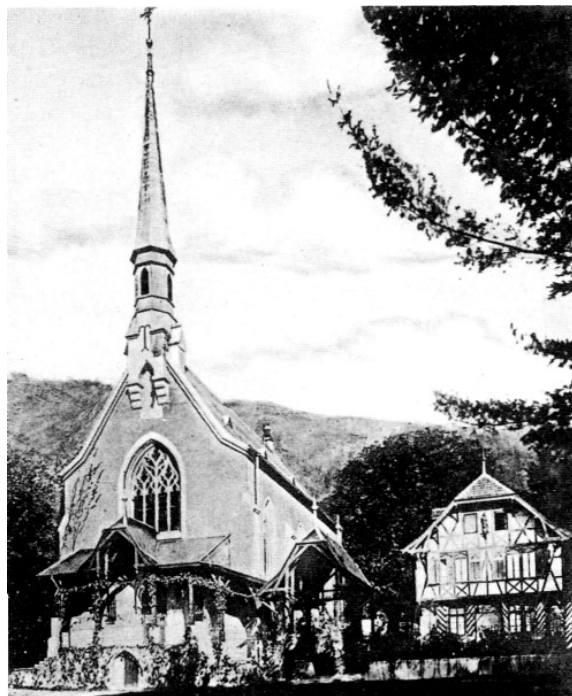
Christliches Leben soll sich vor allem im Alltag vollziehen. Darin liegt der Sinn, dass wir die neue Kirche nach dem heiligen Martin, dem Bischof von Tours, benennen. Heilige sind das gelebte Evangelium, Menschen, die in vorzüglicher Weise Christus nachgefolgt sind. Am bekanntesten ist Martin durch die Legende von der Mantelteilung. Sie ist eine meisterhafte Illustration christlicher Bruderliebe oder des Wortes: „Was ihr auch nur einem von meinen geringsten Brüdern getan habt, habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

So ist St. Martin Symbol des Gott-Dienens im Alltag. Möge der neue Kirchenbau immer wieder und immer mehr die Pfarreiangehörigen zusammenführen zum Gottesdienst des Sonntags und hinaussenden zum Gottesdienst des täglichen Lebens.

Muttergottes mit Kind, Freiburg, 16. Jh.
Von Hans Geiler (149001562). Holz geschnitzt, vergoldet und gefasst. H 89 cm.

Aus Freiburger Altbesitz stammend und im unverkennbaren Stil des Meisters gehalten. Hans Geiler war der Schöpfer der bekanntesten Berner Brunnenfiguren; so werden ihm vor allem der „Kindlifresser“, Samson, der Dudelsackpfeifer, die „Gerechtigkeit“ und die Figur des Schützenbrunnens zugewiesen.

Daten aus der Geschichte der Römisch-Katholischen Kirchgemeinde Thun



1819 Wiederaufnahme des katholischen Gottesdienstes im Chor der Kirche Scherzligen für die Eidgenössische Militärschule, angeordnet durch den Regierungsrat.

1865 Herr Bischof Eugenius Lachat eröffnet persönlich die geplanten regelmässigen Gottesdienste für die Bevölkerung.

1872 Errichtung einer Gottesdienst-Station in Thun mit einem ständigen Geistlichen, Herrn August Sottaz.

1873 Einstellung des Gottesdienstes infolge des herrschenden Kulturkampfes.

1877 Der sonntägliche Gottesdienst wird in Scherzigen wieder aufgenommen.

1892 Bau der Kirche in Hofstetten auf dem Areal, das vom Gemeinderat im Jahre 1887 für diesen Zweck geschenkt wurde.

1893 Einweihung der Kirche in Hofstetten durch Herrn Bischof Leonhard Haas.

1894 Charles A. Cuttat wird erster Pfarrer von Thun.

1898 In Spiez und Heustrich-Bad werden neue Kapellen eingeweiht.

1900 Die Pfarrei Thun mit den 90 dazugehörenden Gemeinden (von Münsingen bis zu den Walliser Alpen und vom Entlebuch bis zu den Waadtländer Alpen) zählt total 2279 Katholiken.

1917 Unter Herrn Bischof Dr. Jakobus Stammler, dem ehemaligen Pfarrer von Bern, wird Thun selbstständige Pfarrei.

1918 Der Kath. Kultusverein kauft 6042 m² Bauland beim Pestalozzischulhaus.

1920 Herr Pfarrer Alphonse Feune übernimmt die Pfarrei Thun.

1921 Bau des Unterrichtshauses, Eigenheim genannt.

1932 Herr Pfarrer A. Feune stirbt nach kurzer Krankheit, und als Nachfolger wird Herr Pfarrer A. Probst eingesetzt.

1935 Spiez mit Frutigen, Kandersteg und Adelboden und Gstaad mit Zweisimmen werden eigene Pfarreien.

1936 Herr Pfarrer René Duruz wird neuer Seelsorger in Thun.

1938 Abtausch des Baulandes an der Pestalozzistrasse gegen ein Terrain angrenzend an die Kirche in Hofstetten.

1940 Die Römisch-Katholische Kirche wird als dritte Landeskirche im Kanton Bern anerkannt.

1950 Die Gemeinden des Amtsbezirkes Konolfingen, inkl. Münsingen, werden von Thun an die Kirchgemeinde Burgdorf abgetreten.

1951 Beginn der Bauarbeiten in Hofstetten für das Pfarreizentrum Marienkirche.

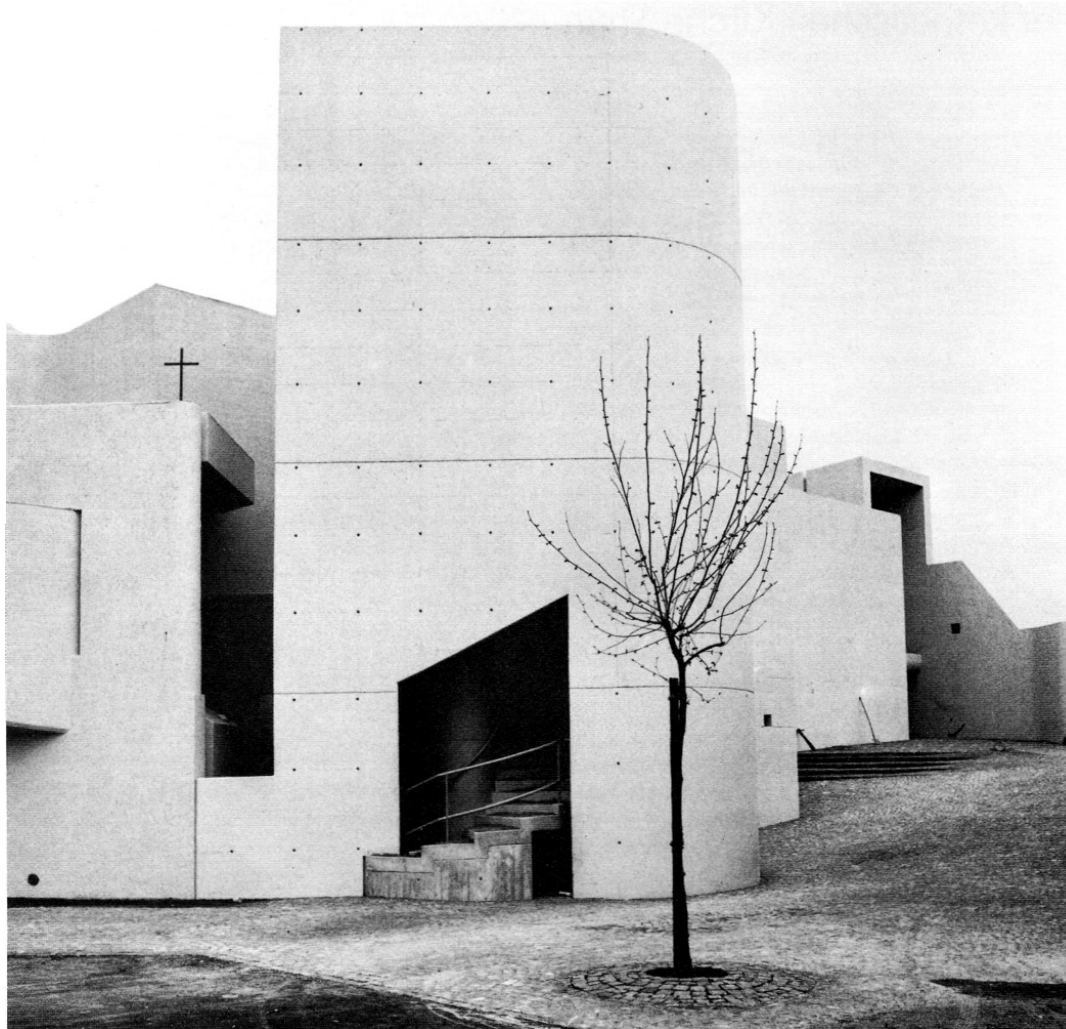
1953 Während des Baues der Marienkirche stirbt am 23. März Pfarrer René Duruz. Am 16. August wird Herr Pfarrer J. A. Schmid installiert.

Am 30. August weiht Herr Bischof Dr. Franziskus von Streng die Marienkirche.

1957 Kauf von 6138 m² Bauland für eine zweite katholische Kirche im Westquartier von Thun.

Hans Käppeli

(Weiteres zur Chronik unserer Kirchgemeinde finden Sie unter dem Link Geschichte in www.kath-thun.ch)



Gedanken zur Kirchenanlage

Die Aufgaben und Funktionen einer christlichen Gemeinde beschränken sich heute nicht nur auf die reine Gottesdienstfeier. Sie muss sich vielmehr vital am gesellschaftlichen Leben beteiligen, um ihre Strahlkraft und ihren Aussagewert zu erhalten.

Dieser Grundgedanke prägte und beeinflusste massgebend das Raumprogramm und den Entwurf des neuen kirchlichen Zentrums in Thun und führte zu folgenden Schwerpunkten in der Aufgabenstellung:

- Die Anlage soll möglichst vielseitig, auch über die zurzeit sichtbaren Möglichkeiten hinaus, benutzbar sein.
- Die Anlage soll durchschritten und dadurch erlebt werden.
- Die verschiedenen Aufgabenbereiche sollen in ihrer Bedeutung nicht einzeln hochgespielt werden, sie sollen vielmehr ihre eigentliche Bedeutung aus dem Gesamtzusammenhang heraus erhalten.

Diese Entwurfsschwerpunkte ergaben folgende Hauptmerkmale der Anlage:

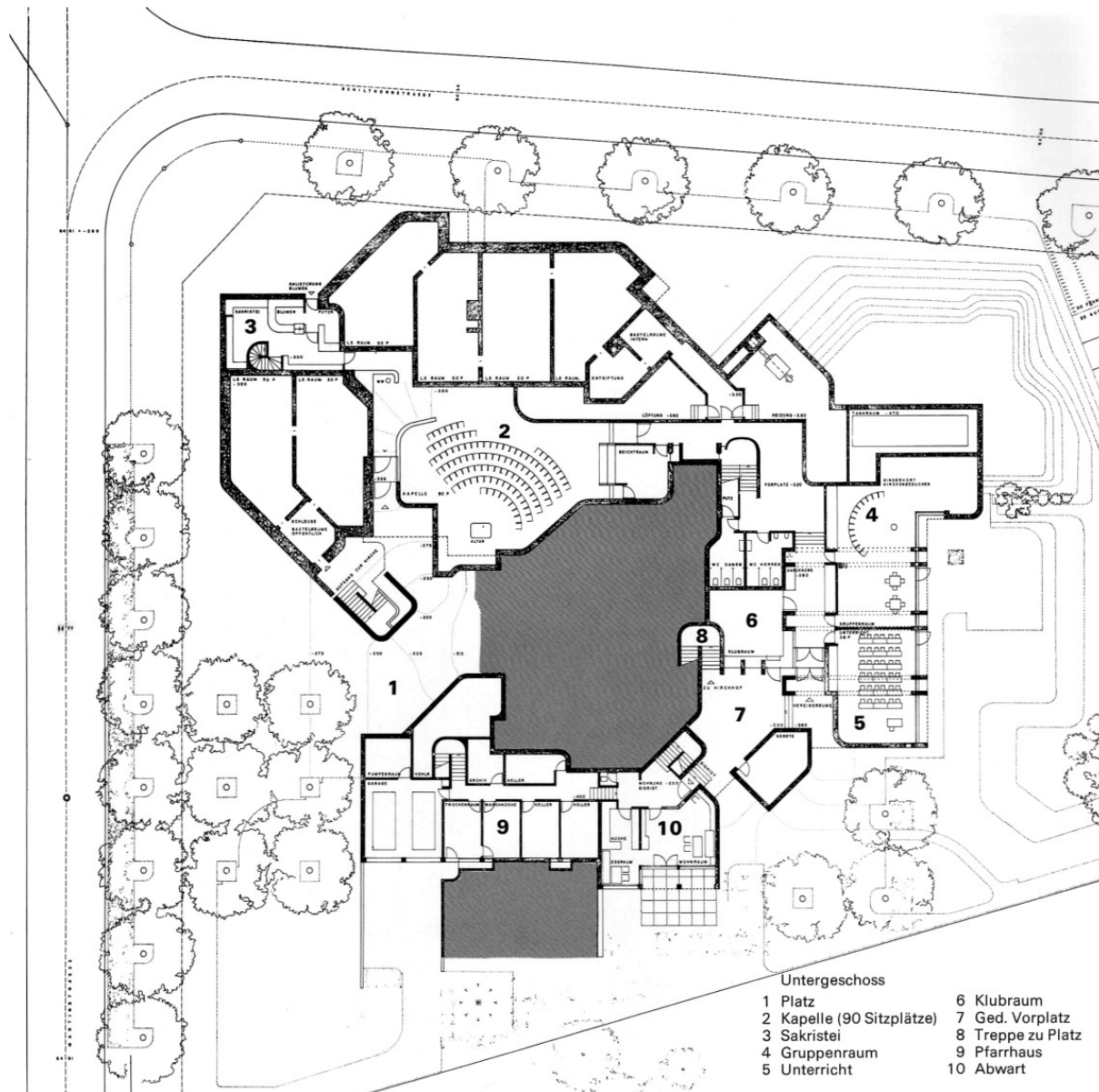
- Der grosse, ansteigende Innenhof (auch für Freilichttheater benützbar) bildet das Freiluftfoyer, von wo alle Bereiche der Anlage erreichbar sind.

- Das eigentliche Foyer im Gebäude dient als Treffpunkt sowohl der gottesdienstlichen wie auch der gesellschaftlichen Anlässe. Alle öffentlichen Räume sind von hier aus erschlossen.
- Die Haupträume (Kirche, Kapelle, Saal, Foyer) sind durch die Bezüge untereinander, durch ihren Innenausbau und durch ihre Möblierung im Gebrauch nicht einseitig festgelegt, sondern sie bieten Anreize und Möglichkeiten zu vielseitiger Benützbarkeit:
Saal und Kirche je einzeln, mit dem Foyer als Treffpunkt beider Besuchergruppen.
Saal und Foyer gemeinsam als grosser, durchgehender Raum, die Bühne kann beidseitig geöffnet und so als Mittelpodium benützt werden.
Saal, Foyer und Innenhof als grosser Festraum.
Dem Gottesdienst, seiner Art, seiner Form und seinen Besuchern kann durch die Bestuhlung und die bewegliche Ausstattung optimal Rechnung getragen werden.
- Die Gestaltung, die Lichtführung und die farbliche Behandlung der Räume sollen auf den Besucher befreiend, fröhlich und damit aktivierend wirken; sie sollen ihn dazu anspornen, diese Räume auch wirklich spontan und ohne Hemmungen zu benützen, zu gebrauchen und, sofern er Lust hat, zu verändern.

Dass diese Gedanken und Überlegungen überhaupt aufgenommen werden konnten, ist vor allem das Verdienst einer sehr aufgeschlossenen Kirchgemeinde, die durch die Abstimmung den Bau dieser Anlage ermöglichte. Ein Bau entsteht aber nicht nur aus den ersten Plänen, ein Bau lebt und entwickelt sich während des Bauens selbst. Während dieses Bauens schälen sich Gedanken, Absichten und Möglichkeiten heraus, in dieser Phase entscheidet sich die Stärke der Aussage. Darum sind in diesem Bauabschnitt die Einstellung, die Bereitschaft und die Einfühlungsmöglichkeit der Bauherrschaft von entscheidender Bedeutung. Diese Voraussetzungen waren hier in selten hohem Masse vorhanden, dafür möchten wir der Bauherrschaft herzlich danken.

Die Architekten Naef, Studer und Studer und Mitarbeitende

Untergeschoss

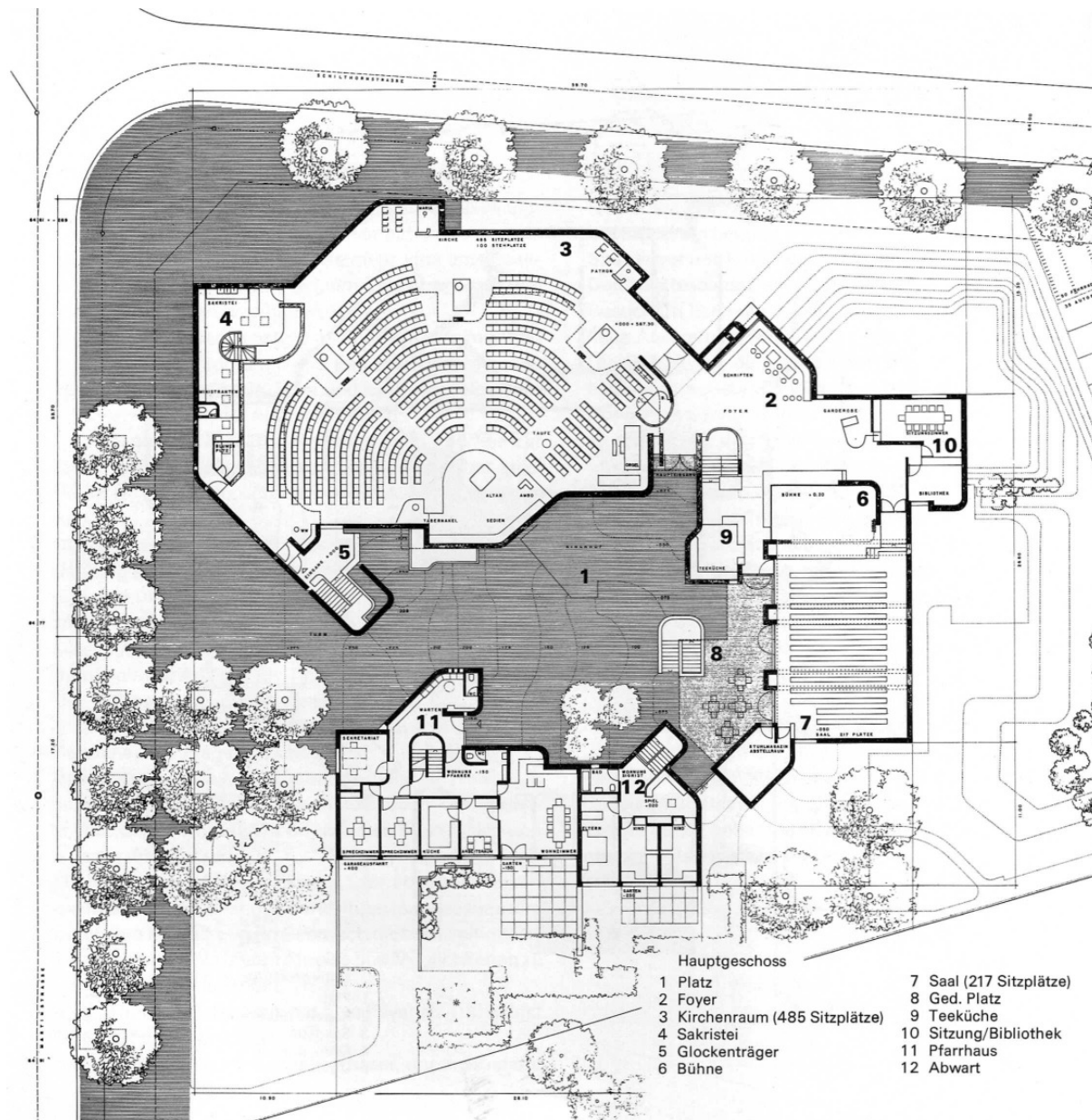


Legende

- | | |
|----------------------|---------------------------|
| 1 Platz | 2 Kapelle (90 Sitzplätze) |
| 3 Sakristei | 4 Gruppenraum |
| 5 Unterricht | 6 Klubraum |
| 7 Gedeckter Vorplatz | 8 Treppe zu Platz |
| 9 Pfarrhaus | 10 Hauswart |

Hauptgeschoss

- Untergeschoss
- | | |
|---------------------------|-------------------|
| 1 Platz | 6 Klubraum |
| 2 Kapelle (90 Sitzplätze) | 7 Ged. Vorplatz |
| 3 Sakristei | 8 Treppe zu Platz |
| 4 Gruppenraum | 9 Pfarrhaus |
| 5 Unterricht | 10 Abwart |



Legende

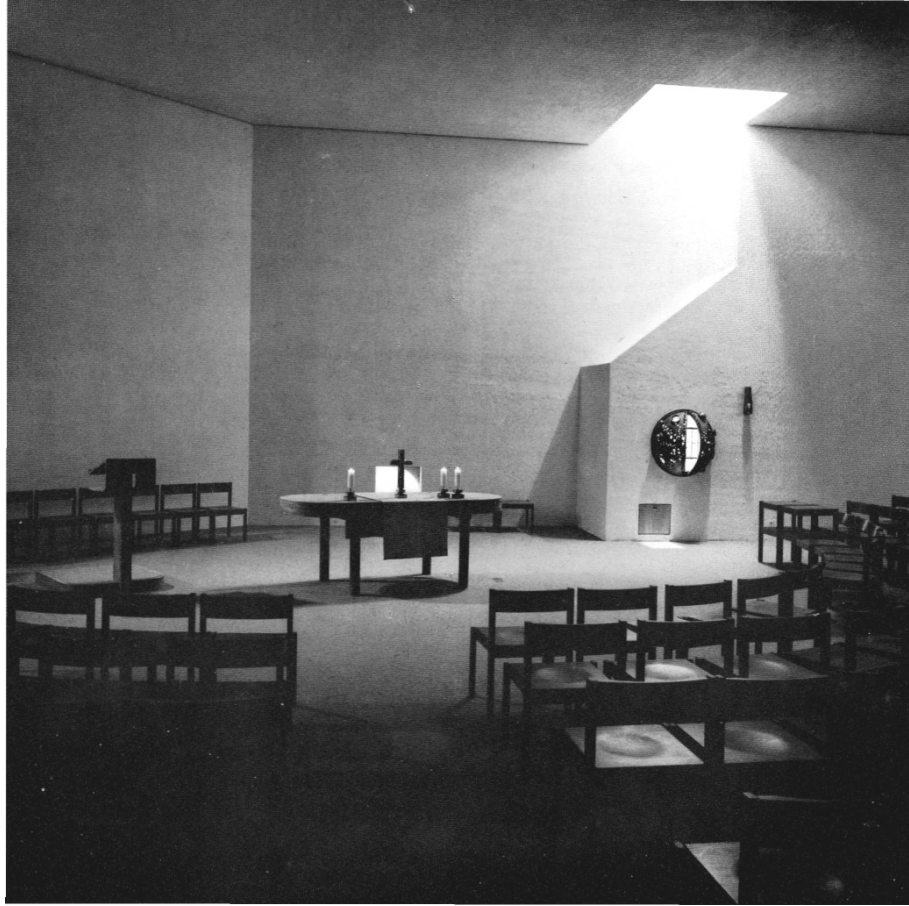
- | | |
|--------------------------------|-----------------------|
| 1 Platz | 2 Foyer |
| 3 Kirchenraum (485 Sitzplätze) | 4 Sakristei |
| 5 Glockenträger | 6 Bühne |
| 7 Saal (217 Sitzplätze) | 8 Ged. Platz |
| 9 Teeküche | 10 Sitzung/Bibliothek |
| 11 Pfarrhaus | 12 Abwart |



Innenraum Kirche aus der Sicht vom Haupteingang



Innenraum Kirche aus der Sicht vom Chor



Daten aus der Baugeschichte St. Martin

Herbst 1962

Herr Pfarrer J. A. Schmid gibt die Neugründung des Kirchenbauvereins St. Martin bekannt und ruft die Pfarrgemeinde zur Mitarbeit auf.

29. November 1963

Die Kirchengemeinde setzt eine Planungskommission ein, die die Unterlagen für das Bauprojekt bereitzustellen hat.

1. März bis 2. September 1966

In diesem Zeitabschnitt läuft ein Projektwettbewerb.
37 Entwürfe werden eingereicht.

29. November 1966 bis 31. März 1967

Vier Architekten überarbeiten ihre Entwürfe in einem zweiten Wettbewerb.

25. April 1967

Das Preisgericht empfiehlt das Projekt der Architekten
J. Naef, E. Studer und G. Studer zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

23. Oktober 1967

Für die Durchführung des Bauvorhabens wird eine Baukommission gebildet.

9. September 1968

Baubeschluss durch die Kirchgemeindeversammlung auf Grund des
Ausführungsprojektes.

26. April 1969
Erster Spatenstich



14. September 1969
Grundstein und Urkunden werden durch Herrn Dekan Stalder von Bern im Bauwerk eingelegt. Unter grosser Beteiligung wird im begonnenen Bau die hl. Messe gefeiert.

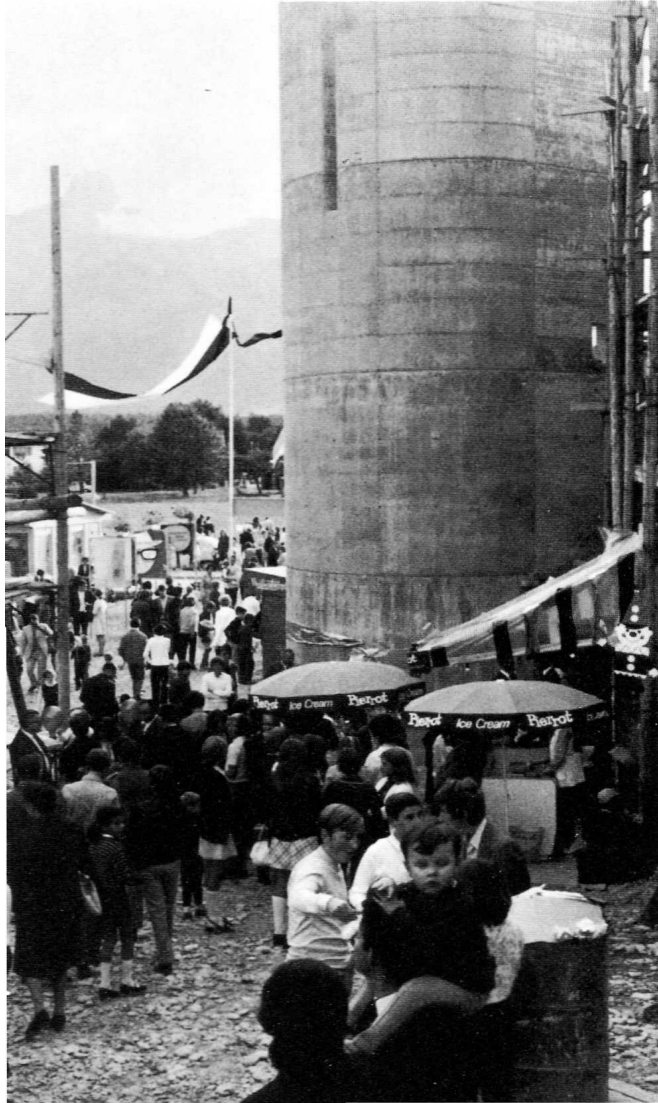


Weihnachten 1969
Die Decke über dem Kirchenraum ist erstellt.

12. Juni 1970
Bauleute, Kirchenbehörde und Gäste feiern im Rohbau des Pfarrsaals die Aufrichte.

11. bis 13. September 1970

Kiba-Fest! Eine überwältigend grosse Zahl von Festbesuchern nimmt am Basar auf dem Neubauareal teil.



31. Oktober 1970

Festlich geschmückt werden vier neu gegossene Glocken zur Kirche gefahren. Die Thuner Kirchen läuten zur Begrüssung. Die Glocken werden von Herrn Domherr Felix Schmid aus Solothurn geweiht.



20. Mai 1971 Kirchweihe

Die Glocken

Dreifaltigkeitsglocke, Ton d, 1580 kg
EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE

Friedensglocke, Ton fis, 770 kg
SELIG SIND DIE FRIEDENSSTIFTER

Marienglocke, Ton a, 460 kg
SIEHE, ICH BIN EINE DIENERIN DES HERRN

Martinsglocke, Ton h, 330 kg
WAS IHR DEM GERINGSTEN GETAN, HABT IHR MIR GETAN



Die Orgel

Im März 1971 konnte die Kirchengemeinde den Bau einer Orgel in Auftrag geben. Das Instrument erhält 23 Register und einen Auszug, welche auf zwei Manuale und Pedal verteilt sind.

Disposition:

Hauptwerk	1.	Gedeckt	16'
C-g'''	2.	Principal	8'
	3.	Rohrflöte	8'
	4.	Octave	4'
	5.	Spitzflöte	4'
	6.	Nazard	2 2/3'
	7.	Terz	1 3/5'
	8.	Nachthorn	2'
	9.	Mixtur 4-fach	1 1/3'
	10.	Trompete	8'
Schwellwerk	11.	Holzgedackt	8'
C-g'''	12.	Prästant	4'
Tremulant	13.	Blockflöte	4'
	14.	Octävlein	2'
	15.	Larigot	1 1/3'
	16.	Zimbel 3-fach	1'
	17.	Regal	16'
	18.	Musette	4'
Pedal	19.	Subbass	16'
C-f'	20.	Principal	8'
	21.	Spitzflöte	8'
	22.	Piffaro	4'+2'
	a.	Octave (Auszug aus Nr. 22)	4'
	23.	Posaune	16'

Traktur: Gespannte mechanische Traktur

Registratur: Elektrisch



Orgel von St. Martin

Unser Dank

Während der Planung und der Ausführung der Martinkirche durften wir in reichem Masse die geistige und finanzielle Unterstützung von vielen erfahren.

Wir danken allen, die in irgendeiner Weise mithalfen, den Bau zu errichten, den vielen Spendern, die in langjähriger Gebefreudigkeit den Kirchenbau unterstützten, den Architekten und Planern, den Mitgliedern der verschiedenen vorbereitenden Kommissionen, besonders der Baukommission, den Bauleuten und allen, die in Rat und Tat mithalfen, dieses Kirchenzentrum zu schaffen.

Der Bau ist erstellt.
Möge daraus nun reiche Frucht spriessen
in gleicher opferbereiter Zusammenarbeit
für die Seelsorge in unserer Kirche von Thun.

Der Präsident der Kirchgemeinde:
Hans Käppeli



Altarkreuz

Kommissionen und Preisgericht

Planungskommission:

Erwin Tanner, Präsident,
Pfarrer J. August Schmid, Vikar Alois Stammer, Vikar Hans Bättig,
Joseph Chavallaz, René Gerber, Antonietta Glauser,
Franz Hunkeler, Hans Käppeli, Raymond Käufeler,
Anton Prantl, Erich Wirth, Jakob Zeller.

Preisgericht für die Projektwettbewerbe:

Anton Prantl, Vorsitzender,
Hanns A. Brütsch, Architekt, Zug, Walter M. Förderer, Architekt, Basel,
Dolf Schnebli, Architekt, Agno, Pfarrer J. August Schmid,
Pierre Lombard, Stadtbaumeister, Thun, Vikar Alois Stammler, Erwin Tanner.

Finanzkommission:

Josef Felber, Francis Cattin, Franz Fischer, Robert Messerli.

Baukommission:

Erwin Tanner, Präsident, Pfarrer J. August Schmid,
Vikar Alois Stammler, Paul Baumgartner,
René Gerber, Antonietta Glauser, Hans Käppeli, Erich Wirth.

Planung

Architekten:

J. Naef + E. Studer + G. Studer, Zürich
Mitarbeiter: B. Benn, Zürich

Ingenieur:

A. Prantl, Dipl. Ing. SIA/ETH, Thun

Künstler:

R. Lienhard, Bildhauer, Winterthur
W. Rieser, Maler, Augwil

Gartenarchitekt:

F. Eicher, Zürich

Beleuchtung:

W. H. Rösch, Baden

Sanitär, Heizung, Lüftung, Elektrisch:

Scherler AG, Bern



Pfarrsaal und Foyer

Unternehmer

Baumeisterarbeiten:

Arbeitsgemeinschaft Frutiger Söhne AG
Glauser AG
Helmle + Cie., Thun

Dachstuhlkonstruktion:

Brenner + Cie., Thun

Spengler:

W. Seiler, Allmendingen
V. Hunkeler, Thun

Dachbelag:

Flachdachbelag AG, Thun

Betonelemente:

Kanderkies AG, Thun

Heizung:

A. Krebs, Thun
R. Tschanz, Merligen

Lüftung:

A. Baumann, Thun
Eschmann AG, Thun

Elektrische Installationen:

Brunner + Imboden, Thun
Elektro + Telefonbau AG, Thun
B. Stalder, Uetendorf
Alumag Belmag, Zürich
P. Eberth AG, Zürich

Sanitäre Installationen:

Bacher + Cie., Thun
M. Messerli, Thun
Baumaterialien AG, Thun

Gipserarbeiten:

K. Fink, Thun
Gebr. Galeazzi, Thun
N. und V. Mordasini, Steffisburg
L. Zamboni + E. Jermini, Luzern

Glaserarbeiten:

Glauser AG, Thun
Fankhauser Glas AG, Thun
W. Stauffer, Allmendingen-Thun

Schlosserarbeiten:

W. Uhlmann, Thun

Beschläge:



Gebr. Baumann + Cie., Thun
W. Gerber-Stegmann, Thun

Rollladen:

H. Meier, Thun
Schenker AG, Bern

Schreinerarbeiten:

H. Burger, Gwatt
E. Riesen, Dürrenast
W. Schär, Steffisburg
W. Knechtenhofer, Thun
Hoch- und Tiefbau AG, Interlaken
Sanitas AG, Zürich

Bodenbeläge:

Frutiger Söhne, Thun
R. Rütli, Thun
Tschan AG, Thun

Wandbeläge:

K. Widmer, Gwatt

Malerarbeiten:

K. Fink, Thun
N. und V. Mordasini, Steffisburg-Station
Gebr. Bezzola, Thun
Gebr. Galeazzi, Thun

Baureinigung:

H. Hügli, Heimberg, Hs. Aebi, Dürrenast

Bestuhlung:

Dietiker + Cie. AG, Stein am Rhein

Bühne:

A. Isler AG, Zürich

Glocken:

H. Rüetschi AG, Aarau

Läutemaschine:

Wittwer-Bär + Cie., Gwatt

Orgel:

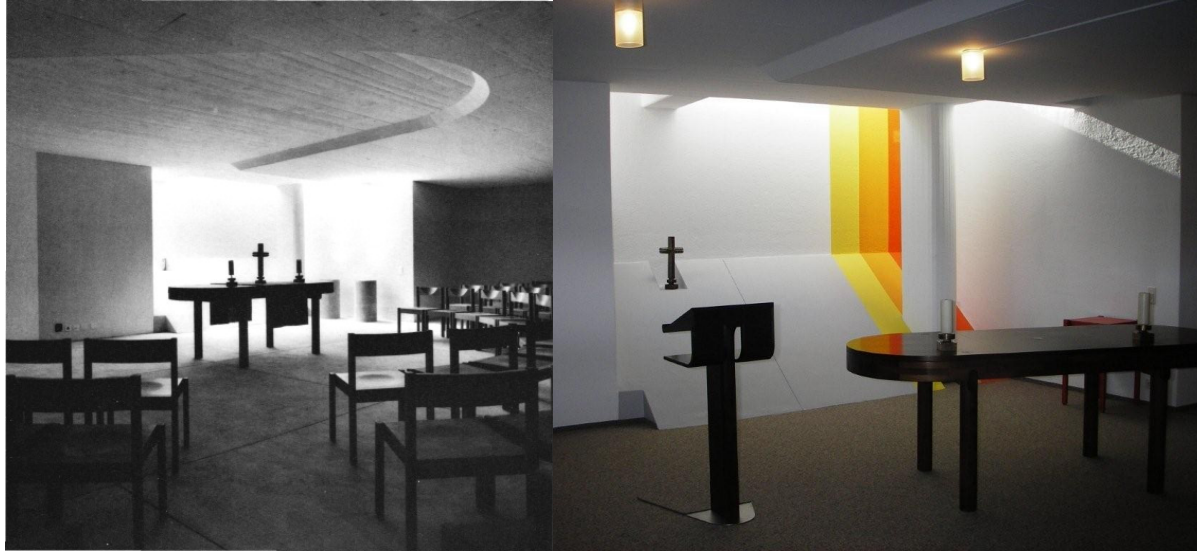
Neidhart + Lhôte, St. Martin
Berater: P. Loosli, Thun

Gartenarbeiten:

P. Wittwer, Thun

Beläge/Plätze:

F. Fischer Sohn, Thun
J. Kunz, Thun



Kapelle damals 1971 und heute 2009



St. Martin Westseite

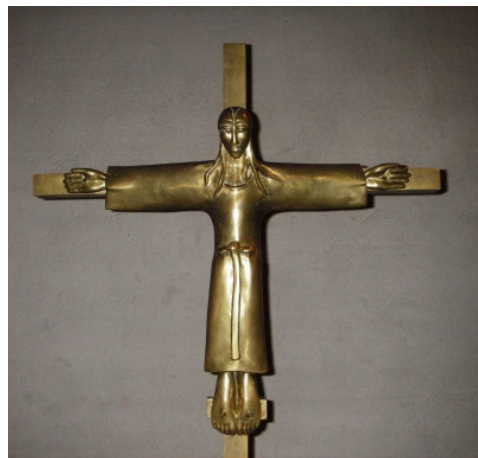


Die Pfarrei kam bald räumlich an ihre Grenzen. Die Planung für einen Erweiterungsbau wurde andiskutiert und zu Gunsten des Ausbaus von St. Marien, der 1987 eingeweiht wurde, wieder zurückgestellt. Dann begann die Diskussion von neuem und eine erste Planungskommission wurde einberufen. Nach vielen intensiven und glücklichen Arbeitsstunden konnte der 4,5 Millionen teure Erweiterungsbau, geplant vom Thuner Architekten Raymond Käufeler und unter Beisein von Ernst Studer als Vollendung des Kirchenbaus am 21. Mai 1998 eingeweiht.

Erweiterung Pfarreizentrum St. Martin Thun Auffahrt, 21. Mai 1998

Einweihungsfest

Jeden Tag neu
Du, Gott, bringst alles ins richtige Lot.
Wenn du das Haus nicht baust,
Müht sich jede und jeder umsonst.



Vieles besetzt unsere Herzen.
Vieles droht uns den langen Atem zu nehmen.
Vieles verstärkt unsere Gedanken,
Dass nur noch mit eigener Arbeit und Mühe
Das Leben glücken kann.

Hole uns heraus aus der Unruhe.
Stifte du uns an zur Gemeinschaft.
Schenke uns jeden Tag neu
Raum und Zeit zum Atemholen
Für Leib und Seele.
Gestalte mit uns die Gegenwart.
Baue du mit uns in die Zukunft.

Nach Psalm 127

Was erbaut ist, vermag zu erbauen ...

Ein seit vielen Jahren gehegter Wunsch geht in Erfüllung. Nachdem das Kirchenzentrum St. Martin im Jahre 1971 erstellt war, durften viele mit den Seelsorgern eine lebendige Gemeinde aufbauen. Viele haben uneigennützig ihre Kräfte in den geistigen Aufbau einer christlichen Gemeinschaft hineingegeben. Wachstum im Glauben geschieht immer in Gemeinschaft. Erlebnisse dieser Gemeinschaft sind sicher Gottesdienste, aber auch Erlebnisse des gemeinsamen

Fröhlichseins und der Begegnung ausserhalb des Kirchenraumes. Zur Gestaltung einer Pfarrei gehört beides. So mussten wir nach kurzer Zeit feststellen, dass verschiedene Räumlichkeiten zu knapp und zu klein wurden:

- Die Bedürfnisse der heutigen Katechese rufen nach grösseren Aufteilungen, nach kleineren Unterrichtseinheiten.
- Der Pfarrsaal als «Stube» eines Pfarreizentrums sollte für alle Platz bieten können.
- Eine leistungsfähige Küche ist ein wichtiger Beitrag zur Stubengemeinschaft.

Ein kirchliches Zentrum darf immer auch ein Ort der Begegnung sein. Menschen aus allen Generationen, aus allen Konfessionen und verschiedenen Kulturen dürfen in einem kirchlichen Zentrum den Geist des Herrn spüren.

Über das nun Erreichte freuen wir uns sehr und danken der Kirchgemeinde für das Verständnis und Herrn Architekt Raymund Käufeler für das gut gelungene Werk. Wir danken auch den Kommissionen und Herrn Prof. Ernst Studer für die Begleitung des Bauwerkes.

Es wird auch für die Zukunft in der Kirchgemeinde wichtig sein, zu spüren, dass in einem Pfarreizentrum edle Anliegen der Menschen Erfüllung finden können:

- der Drang nach seelisch erbauender Gemeinschaft,
- das Verlangen nach Wahrheit und Echtheit,
- die Sehnsucht nach Stille und Frieden,
- der Wunsch nach Wärme und Geborgenheit.

Das Zentrum darf letztlich ein bildgewordener Ausdruck eines ganzen weitsichtigen christlichen Programmes werden.

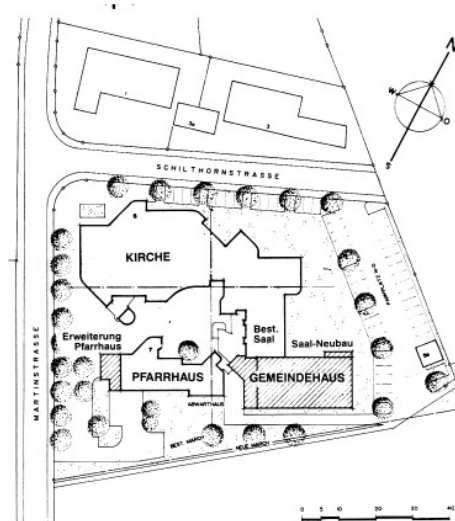
So blicke ich dankbar zurück auf das, was wir in den letzten Jahren an Gemeinschaft aufbauen durften. Heute erfreuen wir uns am erweiterten Bau. Für die Zukunft wünschen wir eine lebendig bleibende Weggemeinschaft zu Gott hin.

Alois Stammer, Pfarrer St. Martin



Eine aktive Pfarrei braucht mehr Raum

Im Jahr 1984 gelangte der Kirchgemeinderat mit der Bitte an uns, mittels Grobstudie abzuklären, ob sich die seit langem aufgelisteten Benutzerwünsche realisieren liessen: Unterrichtsräume, grösserer Saal mit Küche, invalidengerechte WC-Anlagen usw.



Mittels zweier limitierter Grundrissstudien versuchten wir Lösungsvorschläge aufzuzeigen, die die Begehren berücksichtigten. – Dies auf dem kircheneigenen Areal.



1992 wurde der Erweiterungsgedanke vom Kirchgemeinderat wieder aufgenommen. Zuhanden des Finanzplanes sollten nähere Abklärungen getätigt werden. Dabei kam uns der Gedanke, dass das Vorhaben ohne tiefgreifende bauliche Veränderungen nur mit dem Zukauf von südlich angrenzendem Land zu realisieren sei.

Es entstand eine Vorstudie, die zu positiven Verhandlungen mit der Einwohnergemeinde Thun führten.

In Anbetracht der architektonischen Bedeutung der Martinkirche haben wir für die Weiterplanung vorgeschlagen, dass unbedingt auch der erstplanende Architekt beizuziehen sei.

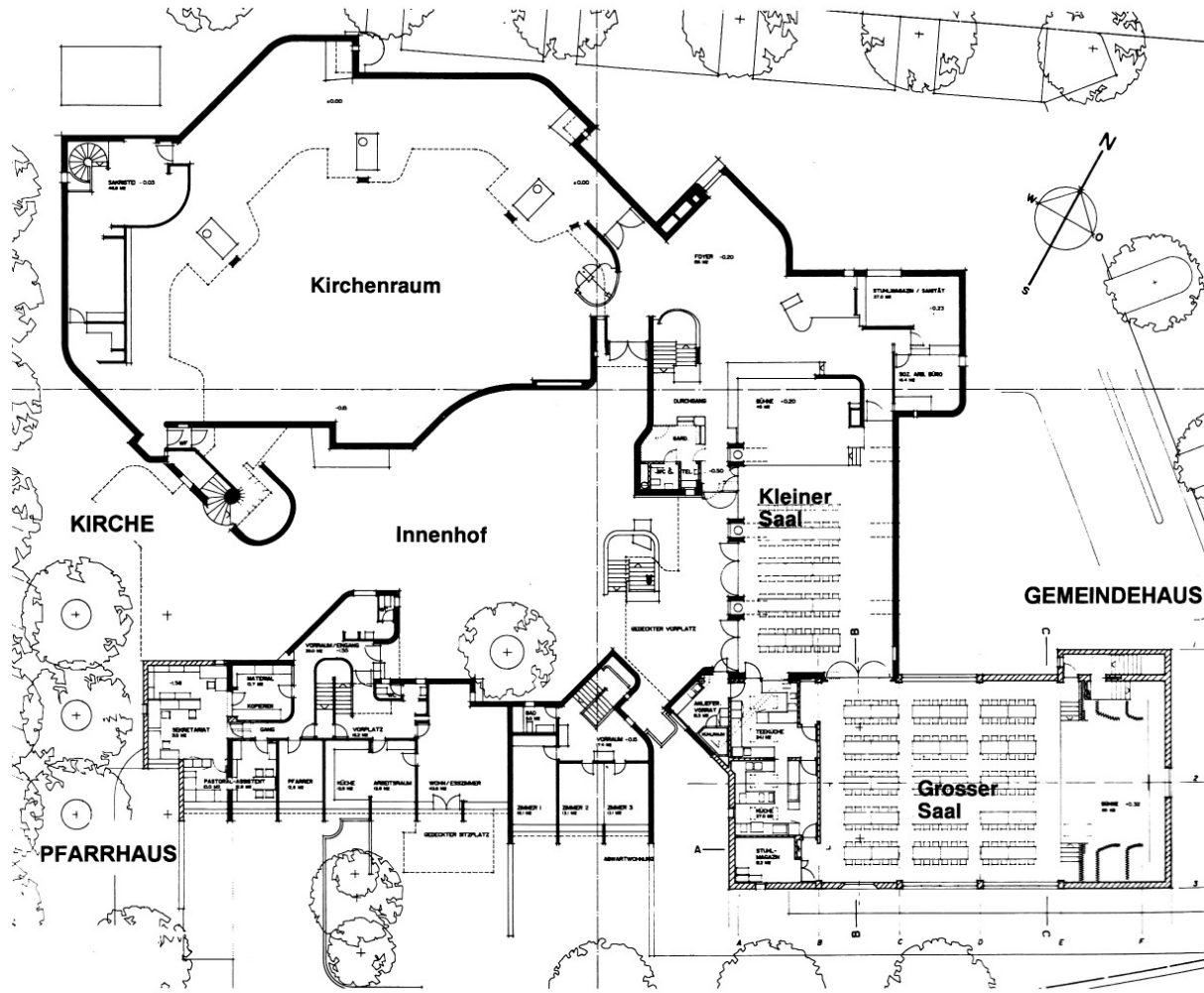
Ab April 1994 ergab sich eine sehr erspriessliche Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Ernst Studer. Seine Gestaltungssprache konnte nun in die Vorstudien einfließen, sodass ein optimiertes Projekt entstand und entsprechend auch zur Realisierung gelangte.

Jetzt, bei Abschluss der Erweiterungs- und Umbauten, dürfen wir uns recht herzlich bedanken: bei der Kirchgemeinde für das

Vertrauen, das sie in uns setzte; der Baukommission, die ihren Auftrag sehr ernst genommen hat; dem erstplanenden Architekten, Herrn Prof. Ernst Studer, und bei allen Fachingenieuren, denen bei diesem Objekt nicht nur Standardprobleme aufgegeben wurden. Dank gebührt allen Unternehmern und deren Mitarbeiter, denen die Mühsal der physischen Realisierung bei Wind und Wetter oblag und die gute Arbeit leisteten. Schliesslich danken wir dem ganzen Pfarramt, das über lange Zeit buchstäblich in einer Baustelle arbeiten und wohnen musste!

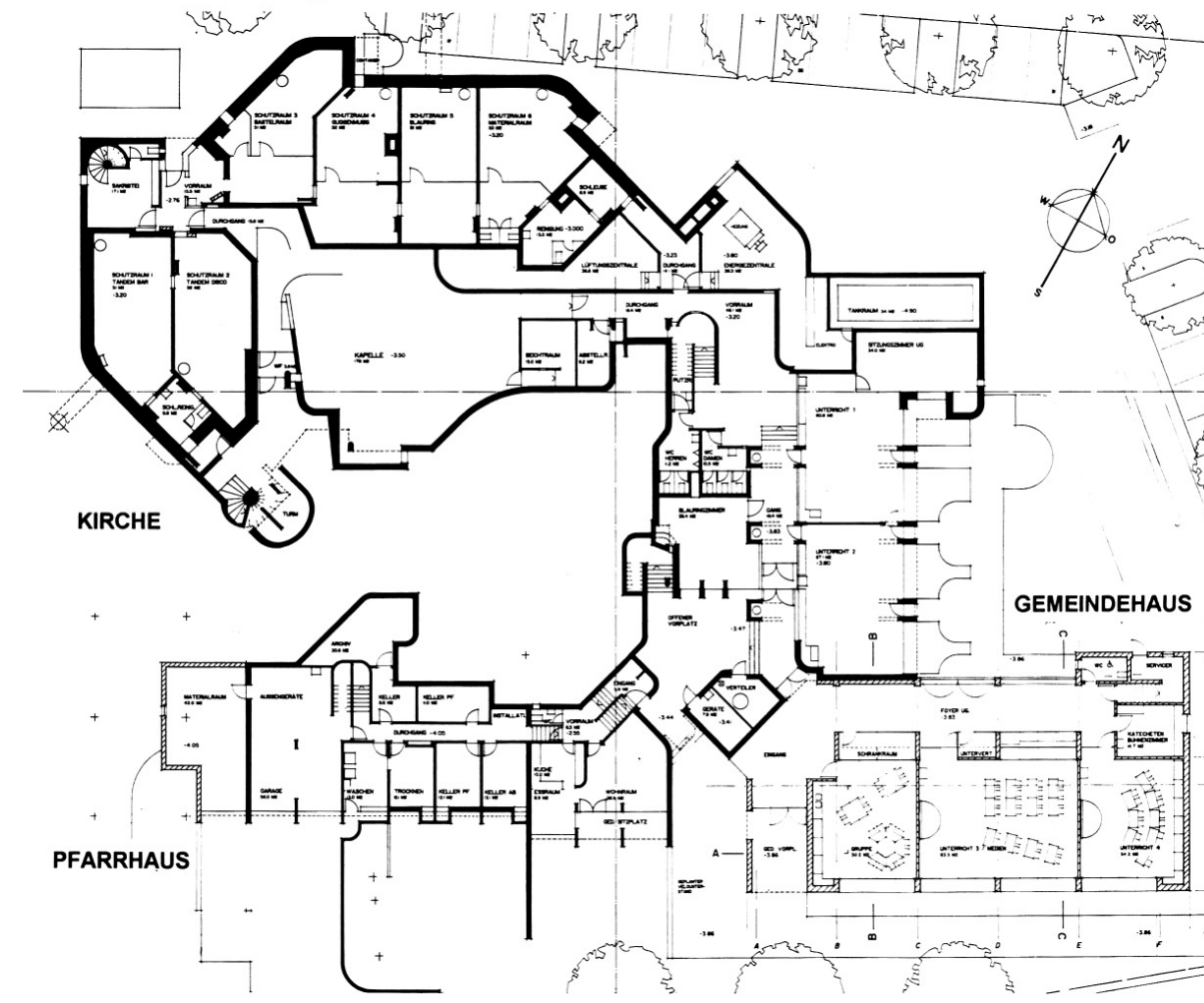
Raymund Käufeler und Ueli Baur

Erdgeschoss-Grundriss



Grundriss Erdgeschoss

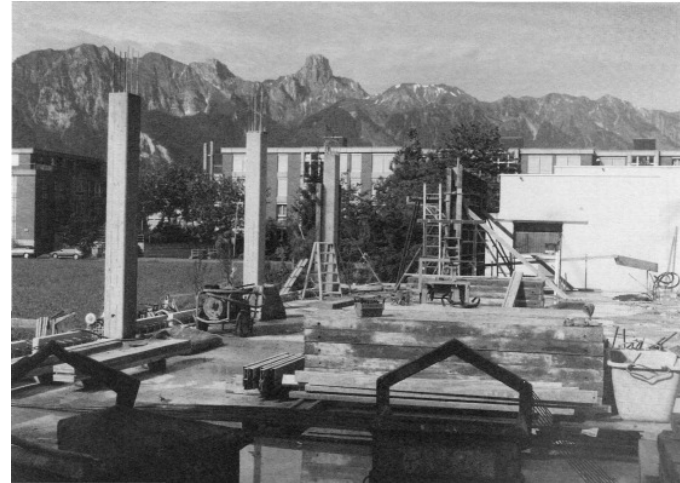
Untergeschoss-Grundriss



Grundriss Untergeschoss

Hoffnungen und Visionen

Wir haben grosse Freude am «neuen» Pfarreizentrum St. Martin. Das gibt uns zusätzlich Kraft und Schwung für eine lebendige Kirche. Das Pfarreizentrum stellt



aber sehr wohl eine grosse Herausforderung dar; eine Herausforderung, die wir im Pfarreirat St. Martin ernst nehmen wollen. Die neuen Räume sollen den neuen Möglichkeiten der Entfaltung dienen, für eine Pfarrei, die sich entwickelt und versucht, unentwegt auf dem Weg zu bleiben. Menschen sind, um zu überleben, auf gemeinschaftliches Zusammenwirken angewiesen. Sie brauchen Orte, wo Austausch und Solidarität gelebt werden kann, wo

Beziehungen entstehen oder gestiftet werden, wo die Vielfalt der individuellen Fähigkeiten mit den individuellen Bedürfnissen ins Spiel gebracht werden können. Räume und Möglichkeiten zu schaffen, ist eine vordringliche Aufgabe des Seelsorgeteams, des Pfarreirates, der Kirchgemeinde.

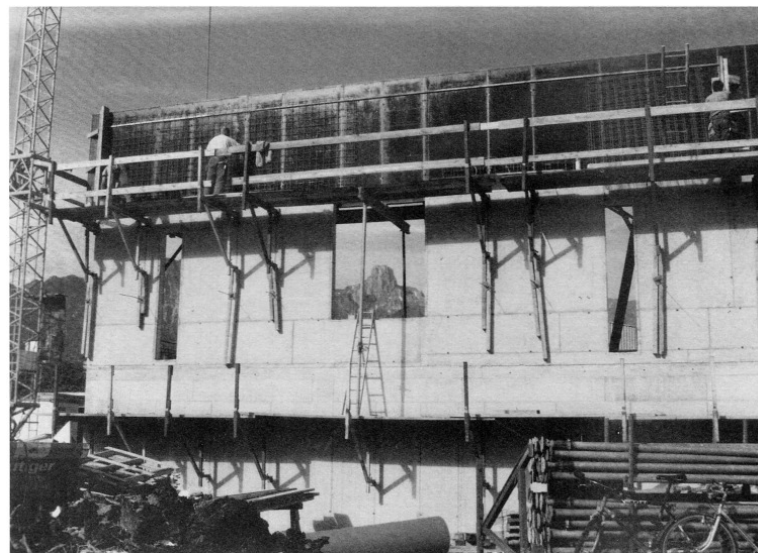
Im Rahmen unserer Pfarrei werden während des Jahres unzählige Angebote gemacht, die vom Pfarreirat getragen werden: St.-Martins-Fest, diverse Erwachsenenbildungsabende, Jugendanlässe, Fasnacht, Vorträge, Gespräche in Arbeitsgruppen usw. Die neuen Räumlichkeiten werden den vielen Gruppierungen des Pfarreirates und der gesamten Kirchgemeinde neue Möglichkeiten geben, aber auch ihre Arbeit in der Pfarrei wesentlich erleichtern. Wir freuen uns, vor allem unseren neuen Pfarrsaal als Ort der Begegnung, der Freude, des Aufbruches in die Zukunft mit Ihnen bei verschiedenen Anlässen des Pfarreirates teilen zu dürfen. Ich danke im Namen des Pfarreirates all jenen, die für die Realisierung und Durchführung dieses Projektes verantwortlich waren, ganz besonders unserem Herrn Pfarrer und Domherr Alois Stammler. – Es hat hier noch Menschen mit Erwartungen, Hoffnungen, Visionen und mit der Bereitschaft, etwas zu wagen.

PD Dr. Alois Lang, Pfarreiratspräsident St. Martin

Ein mutiger Entscheid

In doppelter Hinsicht haben Kirchgemeinderat und Kirchgemeindeversammlung bei der Erweiterung des Pfarreizentrums St. Martin einen mutigen Entscheid getroffen:

Der architektonische Aspekt



Erweitern heisst bauen. Aber wie sollte dies geschehen? Wir hatten es ja nicht mit einem gewöhnlichen Gebäude zu tun. Immerhin zählt es laut Kunstführer Berner Oberland und Bauinventar der Stadt Thun zu den bedeutendsten Bauten der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auf der einen Seite war der dringende Raumbedarf, auf der anderen Seite die Bedenken, dass das uns lieb

gewordene Erscheinungsbild unseres Kirchenzentrums nachteilig verändert würde. Sinn für das Bestehende und Kreativität für etwas Neues war gefragt.

Der finanzielle Aspekt

Beim Bauen wird ziemlich rasch die Frage gestellt, ob man es sich leisten könne. Das war in der Vorphase dieses Bauvorhabens nicht anders. Immerhin waren es beim Start zur Vorstudie nur 5 Jahre her, seit wir den Ausbau des kirchlichen Zentrums St. Martin abgeschlossen hatten. Eines war klar: Die Kirchgemeinde musste sich erneut verschulden. Hier war ein gut überlegter Weitblick vonnöten.

Rückblickend stelle ich fest: Der Kirchgemeinderat und die Kirchgemeinde haben die Weichen richtig gestellt und mutig entschieden. Das Architekturbüro Käufeler erkannte bald, dass zur Schonung der vorhandenen Bausubstanz und zur grösstmöglichen Erhaltung des Erscheinungsbildes nur eine Art Flügelbau dienen konnte. Mit Hilfe des erstplanenden Architekten, Herrn Prof. Ernst Studer, war es möglich, auch die Baubehörde der Stadt Thun zu überzeugen. Der Kirchgemeinderat nimmt seine Verantwortung ernst und überwacht mit Hilfe der laufend nachgeführten Finanzplanung die Entwicklung der Kirchgemeindefinanzen. Selbstverständlich nimmt die Verschuldung zu und die Annuitäten (Verzinsung und Abschreibung) belasten die laufende Rechnung stark. Sparanstrengungen, gegenwärtig tiefe Zinssätze und der bisherige Steuereingang lassen aber vermuten, dass unsere Kirchgemeinde auch dieses Bauobjekt verkraftet.

Ich bin stolz und glücklich, dass wir die Erweiterung am Auffahrtstag 1998 abschliessen können. Viele haben zum guten Gelingen dieses Werkes beigetragen. Ihnen gebührt ein aufrichtiger Dank. Über die ganze Bauzeit waren es die Herren R. Käufeler und U. Baur des Architekturbüros, die Ingenieure wie auch der erstplanende Architekt Studer. Danken will ich auch den Damen und Herren der Planungs- und Baukommission, die als Vertreter der Bauherrschaft wirkten und die Vorentscheide erarbeiteten. Meinen Dank richte ich auch an alle Bauhandwerker sowie an die Bewohner des Zentrums, die mit der Unbill der Bauerei fertig werden mussten.

St. Martin – ein Kirchenzentrum, bei dem alles stimmt! Mehr Unterrichtsräume – etwas für heranwachsende Christen; ein zweiter Saal und eine moderne Küche – mehr Komfort für die Begegnung und die Gemeinschaft; rollstuhlgängige WC – die Behinderten werden es schätzen; und schliesslich ein erweitertes Sekretariat – ich mag den fleissigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehr Ellbogenfreiheit gönnen. Ich freue mich.

Hugo Wiederkehr, Präsident der Kirchgemeinde



Das Werk ist gelungen

Die Baukommission hatte die Aufgabe, als verlängerter Arm des Kirchgemeinderates die Erweiterung des Pfarreizentrums St. Martin von der Phase der Planung in diejenige der Ausführung zu bringen. Nachdem das Kirchenvolk den Kredit von 4,95 Mio. Franken bewilligt hatte, bestand unsere erste Aufgabe darin, dem Kirchgemeinderat zu beantragen, die Arbeiten nicht einer Generalunternehmung zu übertragen, sondern in eigener Verantwortung durchzuführen. Zweitens musste entschieden werden, ob die Arbeitsvergaben in einem beschränkten oder allgemeinen Wettbewerb vorzunehmen seien. Der Kirchgemeinderat entschied auf Antrag der Baukommission, die Arbeitsvergaben im Gebiet der Kirchgemeinde (Amt Thun und Teile des Amtes Seftigen) nach der Submissionsordnung der Stadt Thun, und zwar als allgemeiner Wettbewerb, auszuschreiben.

Nachdem die Baukommission konstituiert, das Pflichtenheft genehmigt und die Grundsatzentscheide getroffen waren, konnten wir unsere Arbeit aufnehmen. So musste das technische Pflichtenheft erstellt und das Baubewilligungsverfahren eingeleitet werden. In dieser Vorbereitungsphase galt es auch die Submissionsunterlagen zu erstellen, im ganzen über 20'000 Blatt. Über 300 Unternehmer aus der Region verlangten die Unterlagen; weitere 150 aus der übrigen Schweiz wollten sich ebenfalls an der Submission beteiligen. Diese Phase war sowohl für die Baukommission als auch für das Architekturbüro Käufeler + Käufeler sehr arbeitsintensiv, mussten doch alle Eingaben nachkontrolliert und Vergleiche angestellt werden. Vorteilhaft war, dass der Umbau Pfarrhaus und der Saalbau auch zwischen den Unternehmern aufgeteilt werden konnte. Rund 80 Unternehmer konnten so berücksichtigt und mehr als 95 Prozent der Arbeiten im Gebiet der Kirchgemeinde vergeben werden.



In der Ausführungsphase ging es vor allem darum, die Materialien, Geräte, Tische und Stühle auszuwählen und die Bauausführung zu kontrollieren. Wichtig in dieser Phase war das Controlling, d.h. die Überwachung der Qualität der Termine und insbesondere der Kosten. Jetzt steht uns nur noch die Abschlussphase mit der Kreditabrechnung und dem Schlussbericht bevor.

Die Baukommission hat an vielen Sitzungen die Geschäfte vorberaten und vieles in eigener Kompetenz entschieden. Wir haben beraten, diskutiert und andere Meinungen angehört, waren aber stets bemüht, uns gegenseitig zu schätzen und zu achten. Heute dürfen wir feststellen, dass das

Werk gelungen ist. Dafür danke ich allen Beteiligten, Architekten, Ingenieuren, Beratern und Bauhandwerkern recht herzlich. Ein ganz besonderer Dank gilt meinen

Mitgliedern in der Baukommission und vorab den Architekten Prof. Ernst Studer, Raymond Käufeler und seinem Mitarbeiter Ueli Baur für die gute Zusammenarbeit.

Albert Moser, Präsident Baukommission

Catumbela – Malongo – Kola – Huambo – Benguela

Was für komische Namen tragen denn die Unterrichtsräume? Es sind die Namen von Missionsstationen der Salettiner in Angola.

Warum denn nur Namen aus Angola und nicht von verschiedenen Kontinenten oder Ländern? Angola ist für die Martinspfarre seit langem sehr bedeutsam. Durch Pater Josef Bögli (gestorben am 3. Dezember 1992), der aus Thun kam, entstand eine Beziehung, die bis heute gepflegt wird. Pater Bögli baute eine Missionsgruppe in der Martinspfarre auf, die ihn tatkräftig unterstützte.

An einer Informationswand im Foyer können Sie Neuigkeiten und Informationen über Angola erfahren.



Wer war Pater Bögli?

Pater Bögli kam aus Ihrer Pfarrei und ging am 12. Februar 1958 nach Angola, um in der Aufbauarbeit einer jungen Kirche mitzuhelfen und mitzutragen. So wurde er zu einem Allrounder, denn er war nicht nur einfach Priester, sondern auch Mechaniker, Bauherr, Administrator, Buchhalter, Organisator, Lehrer, Sanitäter... Seine eigentliche Aufgabe vergass er nie: den Menschen eine befreiende und froh machende Botschaft weiterzugeben. Er wollte ihnen helfen, auf eigenen Füßen zu stehen und von der unterdrückenden Kolonialmacht, welche die Einheimischen nicht ernst nahm, loszukommen. Er vermittelte ihnen eine neue Menschenwürde.

Angola?

Angola liegt an der Westküste Südafrikas. Es wurde von den Portugiesen von 1491 an «erobert» und 1961 in die Unabhängigkeit entlassen, ohne die Menschen darauf vorzubereiten. So brach unmittelbar nach der Unabhängigkeitserklärung ein Bürgerkrieg aus, der bis 1993 dauerte. 1994 wurde Frieden geschlossen, wobei bis heute die Wunden des Krieges noch nicht verheilt sind und immer wieder aufgerissen werden durch Überfälle und Miswirtschaft.

Warum aber diese Namen für die Unterrichtsräume?

Religionsunterricht sollte nicht eine «Nabelschau» sein, sondern weiter in die Welt hinausweisen. Christen sind wir nicht nur für uns selbst, sondern auch für Menschen, die auf einem andern Kontinent leben. Verantwortung übernehmen wir nicht nur für uns selbst, sondern wir sind uns bewusst, dass andere Menschen auf unsere Hilfe angewiesen sind, nicht nur hier in Thun, sondern eben auch in Angola.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und Hilfe für die Menschen in Angola.

Pater Albert Schlauri (Nachfolger von Pater Bögli)



Äusserungen von Pfarreiangehörigen zum Erweiterungsbau

Ich finde es tiptopp und gut gemacht.

Hell, freundlich und einladend.

Die Bühne ist gross genug, um mit der Jugendband ein Konzert zu veranstalten.

*Grosszügig. Habe mich zu Beginn gefragt, ob es nötig sei.
Super, aber teuer.*

Das Wichtigste, das ich positiv finde,
ist die gute Akustik.

*Für die Gemeinschaft gut.
Vorher war es eng
und bei Festen musste man auf die
Unterrichtszimmer ausweichen.
Das hat jeweils eine Gesellschaft getrennt.
Negativ: aussen kalt und zu modern.*

Positiv überrascht,
dass man nach 25 Jahren schon

einen Erweiterungsbau realisieren konnte.
Das zeugt von Entwicklung.

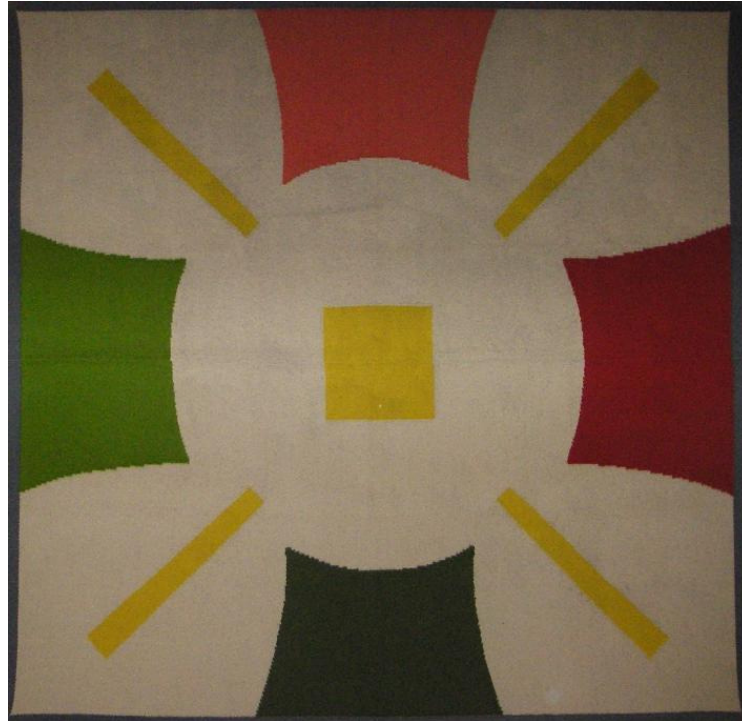
*Ich finde die grossen Räume gut,
man muss den Kindern Weite geben.*

Hei, super!
Wunderschön hell und sehr wohnlich mit Holz.

Fügt sich architektonisch gut ein.

Wäre der Saal so gross nötig gewesen?

Gut gemacht. Die Pfarrei lebt!



Planung

Planungskommission:

Daniel Häfliger, Präsident,
Pfarrer Alois Stammeler, Susi Schürch, Beatrice Wetz,
Niklaus Steuri, Kurt Räber, Markus Wind

Baukommission:

Albert Moser, Präsident,
Pfarrer Alois Stammeler, Beatrice Wetz,
Alois Christen, Erwin Greber,
Daniel Häfliger,
Peter Hostenstein, Niklaus Steuri,
Urs Zimmermann

Architekten

Prof. Ernst Studer, Bubikon
Käufeler + Käufeler, Thun

Fachingenieure

Prantl Bauingenieure AG, Thun
Rüegg + Partner AG, Elektro, Thun
H+S Technik AG, Heizung, Thun
Kettler G., Lüftung, Thun
May U. AG, Sanitär, Thun
Beck Heinz, Küchen, Hünibach



Unternehmer

Baumeisterarbeiten:

ARGE
Frutiger AG
Helmle AG, Thun
Gottier AG, Steffisburg

Betonelemente:

Kanderkies AG, Einigen

Montagebau in Holz:

Gumann W., Uetendorf

Fenster / Oberlichter:

Zybach W., Unterlangenegg

Wenger AG, Blumenstein
Ruchti A., Gwatt
Walther & Müller, Bern

Spenglerarbeit:
Burri B., Thun

Flachdacharbeiten :
Flachdachimpuls AG, Heimberg

Spez. Dichtungen:
Frutiger AG, Thun
Blaser Flexo-Bau, Thun

Malerarbeit aussen:
Jordi W., Thun

Äussere Abschlüsse:
Meier AG, Rolladen / Storen, Thun
Oswald AG Tore, Thun

Elektroanlagen:
Brunner + Imboden AG, Thun
Hodel AG, Thun

Elektrische Schalttafeln:
Bürki AG, Steffisburg

Beleuchtungskörper:
Zum Tobel AG, Zürich

Wärmeerzeugung:
Frutiger + Zbinden AG, Thun

Wärmeverteilung:
Krebs Fritz & Co. AG, Oberhofen
Stäger + Steiner AG, Gwatt

Lüftungsanlagen:
Kunz AG, Thun

Kaminanlage:
Kaminag Beka AG, Kaufdorf

Sanitäranlagen:
Bacher AG, Thun
Hertach AG, Thun
Krebs Adolf AG, Thun

Gipserarbeiten:
Refabau, Gwatt
Ventura V., Thun

Metallbauarbeiten:
Galli W. AG, Steffisburg
Hodel AG, Bern
Kaba Systems AG, Rümlang



Schreinerarbeiten:

Karp P., Heimberg
Mock R., Wattenwil
Schär W., Steffisburg
Santschi AG, Thierachern

Innere Verglasungen:

Weixelbaumer, Hilterfingen

Schliessanlagen:

Gerber-Stegmann AG, Thun

Verdunklung:

Meier AG, Gwatt

Unterlags- und Hartbetonböden:

Frutiger AG, Thun

Bodenbeläge:

Gafner R. Keramik, Thun
Boss AG Parkett, Thun
Tapisa AG Textil, Gwatt
Saul D. Textil, Uttigen

Deckenverkleidungen:

Langel G., Uebeschi

Cheminée:

Schweizer AG, Thun

Malerarbeiten innen:

Luginbühl AG, Steffisburg
Tschannen R., Uetendorf

Baureinigung:

Hügli H., Heimberg

Bühneneinrichtungen:

Eberhard AG, Weesen

Audioanlage:

Radio Hofmann, Thun

Wandtafeln:

Hunziker AG, Thalwil

Küchenanlagen:

Gastra AG, Heimberg
Santschi AG, Thierachern

Kühlzelle / Kühlschrank:

Schaller Uto, Bern

Beschriftungen:

Sommerhalder AG, Thun

Invalidenlift:

Baco AG, Steffisburg

Gärtnerarbeiten:
Wittwer AG, Gwatt

Einfriedungen:
Gränicher AG, Thun

Wege und Plätze:
Frutiger AG, Thun
Marti + Wenger AG, Thun

Mobiliar:
Gumann W., Uetendorf
Hunziker AG, Thalwil
Krebser AG, Thun
Santschi AG, Thierachern

Textile Vorhänge:
Umhang/Hess, Thun

Fotos:
Josef Dubach
Erwin Greber
Urs Zimmermann

Quellen:
Erste Festschrift 1971
Zweite Festschrift 1998

Zusammengestellt im Oktober 2009
von Urs Zimmermann-Suter, Diakon St. Martin Thun

